

Schwarzwald-Wacht

Einzelnenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rbf., Textzelle-Millimeter 15 Rbf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einchl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einchl. 18 Rpf. Postumschlag ausgl. 86 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 11. Juni 1941

Nr. 134

Mussolini über das gemeinsame Marschziel der Achse

Wir kämpfen zusammen und wir werden gemeinsam siegen!

Rückblick des Duce auf das erste Kriegsjahr - Begeisterungstürme in der Kammer

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Rom, 11. Juni. Schon am frühen Dienstagmorgens herrschte in den reich besetzten Straßen Roms eine lebhaft bewegte Atmosphäre. Geschäfte und Betriebe schlossen um mehrere Stunden früher als gewöhnlich. In langen Kolonnen zogen faschistische Parteigliederungen zu den verschiedenen Sammelplätzen.

Die Bevölkerung hatte sich bereits lange vor Beginn der Kammer Sitzung erwartungsvoll um die öffentlichen Lautsprecher versammelt. Auch in allen anderen Städten Italiens, auf den Balearen Inseln und in Libyen hatte die faschistische Partei zum Gemeindefestempfang aufgerufen.

Die Kammer war lange vor der Eröffnung der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Ministerbank und im Oval der Sitzreihen der 700 Nationalräte herrschte ausschließlich die Wehrmachtuniform und das Schwarzhemd vor. In der Diplomatenloge bemerkte man den deutschen Geschäftsträger Fürst Visconti, den japanischen Botschafter Horikiri, die Gesandten der dem Dreimächtepakt beigetretenen Staaten, den russischen Botschafter und andere Mitglieder des diplomatischen Korps.

Kammerpräsident Graf Grandi eröffnete Punkt 17 Uhr die Sitzung. Kurz darauf hörte man von außen stürmische Rufe der versammelten Menge. Wenige Augenblicke später trat Mussolini den Sitzungssaal. Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und brachten ihm eine minutenlange brausende Kundgebung dar. Der Kammerpräsident ließ nach einem kurzen Bericht über die Geschehnisse zur Angliederung der dalmatinischen Gebiete und die Schaffung der Provinz Laibach abstimmen. Beide Vorlagen gelangten einstimmig zur Annahme.

Zu Beginn seiner Rede gab der Duce zunächst eine zusammenfassende Darstellung des italienisch-griechischen Feldzuges. Unter stürmischem Beifall erklärte er, dass das von den Engländern mit allen modernsten Waffen ausgerüstete griechische Heer ohne die englische Hilfe sich nicht hätte halten können. Während die italienischen Truppen sich vorbereiteten, das griechische Heer zu vernichten, zeigte Jugoslawien sein wahres Gesicht. Nach einem kurzen Ueberblick über die gemeinsamen Operationen der Achsenmächte auf dem Balkan, die zum Rückzug Englands aus Griechenland und damit zur völligen Ausschaltung Englands auf dem europäischen Kontinent geführt hätten, betonte der Duce, dass die Ausschaltung Englands eine tiefe Wunde in der Veränderung der politischen Karte dieses Teiles Europas hervorgerufen habe. Dabei unterstrich der Duce die besondere Bedeutung des neugeschaffenen kroatischen Staates.

Nach einer eingehenden sachlichen Würdigung der Leistungen der italienischen Truppen in Ostafrika, die, wie der Duce betonte, unter dem Befehl des Herzogs von Aosta ein Ruhmesblatt in die Geschichte des italienischen Heeres geschrieben haben und auch noch bis zum äußersten weiterkämpfen würden, erklärte der Duce, er wisse nicht, wann und wie Italien das ostafrikanische Imperium zurückerobert werde, aber er könne schon jetzt kategorisch und endgültig erklären, dass Italien dieses von den Italienern zivilisierte und mit italienischem Blut getränkte Gebiet zurückerobert werde. „Unsere Toten werden und können nicht ungerächt bleiben!“ (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Mussolini behandelte dann kurz die Rückeroberung der Cyrenaika, die durch deutsche Panzertruppen gemeinsam mit italienischen Truppen durchgeführt worden sei. (Stürmischer Beifall.) Mit der Eroberung Kretas habe die Achse einen wichtigen Stützpunkt für die Operationen der Luftwaffe im Mittelmeer gewonnen. Damit werde der Zeitpunkt beschleunigt, an dem Großbritannien endgültig aus dem östlichen Mittelmeer verjagt sein werde.

Der Duce gab hierauf einen Ueberblick über die Beziehungen zu den mit Italien verbündeten und befreundeten Mächten und wies hierbei mit großem Nachdruck unter langanhaltendem Jubel und Beifall auf die enge

kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien hin. Bei diesen Worten erhob sich der gesamte Saal von den Plätzen und brach in stürmische Rufe. „Es lebe der Führer! Es lebe Hitler! Es lebe Deutschland!“ aus.

Die beiden Völker, so fuhr Mussolini fort, führten einen einzigen Krieg und würden auch nach dem Siege unbedingt weiter kameradschaftlich zusammenmarschieren. Hinsichtlich Japan unterstrich der Duce die von Matsuoka abgegebenen Erklärungen, dass Japan einem Angriff der Vereinigten Staaten gegen die Achse nicht gleichgültig zusehen würde, zumal Japan wisse, dass auch sein Schicksal auf dem Spiele stehe. In Spanien erklärte der Duce, es müsse selbst in voller Freiheit die Entscheidung treffen. Das salangistische Spanien

wissen, wo seine Feinde und seine bewährten Freunde stünden. Hinsichtlich U.S.A. betonte Mussolini, auch eine volle Intervention würde heute verspätet kommen und könnte Großbritannien nicht mehr den Sieg sichern.

Zum Schluss wies der Duce unter stürmischem Beifall auf die granitene innere Geschlossenheit und Festigkeit des italienischen Volkes hin. England könne diesen Krieg nicht gewinnen, weil es alle Positionen in Europa verloren habe. Positionen, die auch durch die Vereinigten Staaten nicht ersetzt werden könnten. In diesem Kampfe zwischen dem Gold und dem Blut werde das Blut siegen.

Im Anschluss an die Kammer Sitzung fand Dienstag auf der Piazza Venezia eine Volkskundgebung statt. Eine gewaltige hunderttausendköpfige Menge hatte sich vor dem Palazzo Venezia versammelt und bereitete dem Duce stürmische Suldigungen.

Churchill sammelt Ausflüchte über Kreta-Katastrophe

„Kläglicher Rechenschaftsbericht“ vor dem Unterhaus - Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zugegeben

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 11. Juni. Am Dienstag versammelte sich das Unterhaus, um von Churchill Auskunft über die Niederlage auf Kreta zu bekommen. Erwartungsgemäß suchte Churchill auf Syrien abzulenken und gab zunächst eine kurze Erklärung ab.

Bisher, so ließ er sich vernehmen, war es ihm noch nicht möglich, Einzelheiten über die Ereignisse in Syrien zu berichten, jetzt aber könne er versichern, dass die englischen Truppen in gleichmäßigem Vormarsch auf den Damaskus und Beirut seien.

Es entspann sich dann im Unterhaus eine Debatte über die letzten Vorgänge im Nahen Osten, wobei bereits zu Beginn Kritik an der Kreta-Niederlage geübt wurde. Der frühere Kriegsminister Hore Belisha erklärte, die Luftwaffe müsste zu einem untrennbaren Teil des Heeres gemacht werden. Man müsse ein bewegliches Fliegerkorps schaffen, das an verschiedenen Stellen — je nach Bedarf — eingesetzt werden könne. Man müsse zu kräftigeren und wirksameren Maßnahmen greifen.

Der Labourpartei-Mitglied Lee Smith äußerte sich mißbilligend über die Vielzahl der Feldzüge, die man zu gleicher Zeit habe meistern müssen. Er verglich dieses Unterfangen mit einem Mann, der eine Handvoll Bälle mit derselben Hand hochwerfen und wieder auffangen wolle. Der Kampf auf Kreta sei nach der offiziellen Darstellung ein Verzögerungs-

manöver gewesen. Solche Verzögerungsmanöver seien aber nun schon seit dem Zusammenbruch Frankreichs im Gange und würden anscheinend bis in das nächste Jahr hinein fortauern, während die englischen Waffen nicht wirksamer würden. Schließlich wurde gegen das Oberkommando in Kairo der Vorwurf erhoben, nicht genug Kriegsmaterial von Kreta gerettet oder wenigstens unschädlich gemacht zu haben.

Der Liberale Percy Harris verteidigte die Position der Regierung. Er betonte, dass Kreta nur einen Bestandteil einer großen Schlacht gebildet habe, die sich über zwei Kontinente erstreckt. Der konservative Lord Winterbottom kritisierte die britische Kriegsführung, der er lächerliche Organisation vorwarf. Der Krieg könne in den nächsten zwei Monaten gewonnen oder verloren werden, und zwar in den Fabriken des Heimatlandes und auf den Meeren rings um die englische Insel. Ein weiterer konservativer Sprecher erklärte, das Land sei dieser Niederlage „töblich müde“.

Churchill machte zunächst dem Unterhaus das Kompliment, dass die gelieferte Kritik von jener Art sei, wie sie die Regierung sogar begrüße, führte aber ernste Rücksichten auf die Interessen des Landes gegen jegliche Ueber-treibung an. Es handle sich um einen weit ausgedehnten Kampf und es sei keine volle Aufklärung über einen Vorgang wie im Falle Kreta möglich, ohne gleichzeitig

Darlan an das französische Volk

„Die Zukunft Frankreichs ist mit der Europas eng verbunden“ - Henri Haye bei Hull

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Paris, 11. Juni. Vizepräsident Admiral Darlan behandelte am Dienstagabend in einer Rundfunkansprache an das französische Volk grundsätzliche Fragen der französischen Politik.

Marschall Bostain habe die Geschichte des Landes, so erklärte Darlan u. a., in der kritischsten Epoche seiner Geschichte in die Hand genommen, d. h., er habe die Staatsführung nicht aus Ehrgeiz, sondern als großer Patriot übernommen. Er wolle Frankreich retten und dazu brauche er die Disziplin und die Einigkeit des Volkes. Für die gegenwärtigen Schwierigkeiten sei nicht die Regierung verantwortlich, sondern jenes Regime, das zur Niederlage geführt habe.

Admiral Darlan forderte das französische Volk auf, den Gerüchten und Lügen, welche die feindliche Propaganda ausstreut, keinen Glauben zu schenken. Die Aufgabe Frankreichs, so führte Darlan weiter aus, sei eine zweifache:

1. Die Verbesserung der gegenwärtigen Lage des französischen Volkes.

2. Den Frieden vorzubereiten. Pflicht der französischen Regierung sei es, so zu handeln, dass eine Atmosphäre geschaffen werde, die einen ernsthaften Frieden begründe.

„Franzosen, seid versichert, dass die Zukunft des Landes mit der Europas verbunden ist. Wenn der Marschall und seine Regierung euch auffordern, ihm zu folgen, so müht ihr Illusionen überwinden und Opfer bringen. Schöpft eure Kraft in der Gewissheit, dass dieser Weg für unser Vaterland der einzige Weg zum Heil ist!“

Henri Haye, der französische Botschafter in Washington, hatte am Montag eine Unterredung mit Cordell Hull. Anschließend erklärte Haye vor der Presse, er habe dem amerikanischen Staatssekretär die Empörung des französischen Volkes über den nicht provozierten englischen Angriff auf Syrien zum Ausdruck gebracht. Ferner habe er daran erinnert, dass sich in Syrien kein deutsches Flugzeug und keine deutschen Streitkräfte befunden haben. Diese Tatsache habe die britische Luftwaffe selbst bestätigt.

Das Ende einer Greuel-Lüge

Berlin, 11. Juni. Der britische Ministerpräsident Churchill hat am 10. Juni vor dem Unterhaus in einem zusammenfassenden Schlussbericht über Kreta, über den untenstehend ausführlich berichtet wird, wörtlich zugegeben: „Die deutschen Fallschirmtruppen waren nicht in neuseeländischen Uniformen.“ Diese Erklärung hat Churchill nicht freiwillig, sondern unter dem eisernen Zwang der Tatsache gegeben, da sich an der Front keine britische Kommandostelle fand, die es mit ihrer soldatischen Ehre hätte vereinbaren können, die abscheuliche Lüge zu übernehmen oder zu bestätigen. Außerdem mag es ihm angeht, die unheimlichen Greuel den deutschen Verwundeten auf Kreta gegenüber, für die er mit seiner Verleumdung das Stichwort gegeben hatte, vor dem deutschen Volk angebrochen Vergeltungsmaßnahmen unheimlich geworden sein. Wenn Churchill jetzt seinen Rückzug durch die nicht minder verwerfliche Lüge zu decken versucht, der Irrtum sei dadurch entstanden, dass die deutschen Fallschirmtruppen britische und neuseeländische Verwundete vor sich hergeben ließen (!), so enthüllt diese Kette von Fälschungen eine verrottete Gefinnung, der für ihre dunklen Ziele jedes verbrecherische Mittel recht ist.

wichtige Informationen für den Feind preisgeben. Nachdem er sich bergsteigt um wirkliche Auskünfte und die erwartete Rechtfertigung herumgedrückt hatte, erklärte Churchill, man könne die Kreta-Schlacht nur beurteilen als Bestandteil einer großen Schlacht im Mittelmeer. Er fuhr fort: Warum haben wir nicht mehr Flugplätze gebaut? In der ganzen Zeit war die Atlantikschlacht im Gange. Viele Geschütze waren benötigt. Alle Transporte nach dem Mittelmeer gingen um das Kap herum. Es war mit vielen Risiken für England verbunden, den Krieg im Mittelmeer überhaupt aufrecht zu erhalten. Wir können nicht England entblößen und gefährden, bloß um die Kreta-Flugplätze zu besetzen. Nur ein Narr könnte annehmen, dass wir viele Geschütze und Menschen herumstehen haben. Jede einzelne Kanone ist beansprucht.

Besonders gereizt polemisierte Churchill gegen Hore Belisha. Er erklärte, der Zustand der Armee, als Hore Belisha sie verließ, war lamentabel. Es herrschte Mangel an jedem Material, besonders an Fiat und Tanks. Hore Belisha wäre einer der letzten, der die Anstrengungen seines Erben beurteilen dürfte. Im übrigen behauptete der Premier zum Trost seiner Zuhörer, dass die Produktion an Kriegsmaterial rapid zunehme, stoch aber doch wohlweislich die Bemerkung ein, dass die englische Produktion noch immer sehr viel geringer sei als die deutsche. Seit September schide England Luftstreitkräfte so schnell wie möglich nach dem Nahen Osten, wo die größtmögliche Luftflotte geschaffen werden soll. Die Schwierigkeiten entfielen aber durch die Zeitverzögerung. Es handle sich nicht um eine Frage der Luftmacht, sondern des Transports. Hier liege die Begrenzung. Außerdem müsse der Bedarf der Luftwaffe auf andern Kriegsschauplätzen berücksichtigt werden.

Zum Schluss verbreitete Churchill, um die englische Niederlage zu verschleiern und die englischen Verluste zu rechtfertigen, die üblichen lügenhaften Behauptungen über angebliche Verluste, die dem Feind zugefügt worden seien.

Schwere Schäden auf Malta

Halbes Eingeständnis des Gouverneurs

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 11. Juni. Der Gouverneur von Malta, Generalleutnant Dobbie, hat vor mehreren Tagen an den britischen Kolonialminister Lord Moyne einen Bericht der Luftangriffe geschickt, in dem es heißt, auf der Insel Malta seien durch die andauernden Luftangriffe große Schäden entstanden. Neben alle offiziellen Staatsgebäude und Bankhäuser seien zerstört. Von den schweren Zerstörungen im Hafen, in den Arsenalen und auf den bisherigen Flugplätzen wird der englischen Öffentlichkeit nichts mitgeteilt.

10 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte an der britischen Südküste und im Atlantischen Ozean zwei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Zwei weitere Handelsschiffe wurden im Atlantik und auf der Höhe von Portland so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Im Bristol-Kanal erhielt ein bewaffnetes feindliches Tankschiff einen Bombentreffer.

In Nordafrika wurden feindliche Stoßtrupps vor den deutsch-italienischen Stellungen bei Tobruk abgewiesen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten britische Flugstellungen und Verteidigungsstellungen bei Tobruk und Marsa Matruk.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal und über Nordafrika sowie bei Einflugversuchen in die besetzten Gebiete verlor der Feind zehn Flugzeuge. Hiervon wurden durch Jäger sieben, durch Flakartillerie ein Flugzeug abgeschossen. Vorpostenboote schossen in der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge ab. Damit hat diese Vorpostenflottille in drei Tagen vier britische Kampfflugzeuge vernichtet.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

In der Kriegsführung gegen die britische Versorgungsschiffahrt waren Fliegerverbände des Generalobersten Stumpff besonders erfolgreich. In der Woche vom 1. bis 7. Juni versenkten sie elf Schiffe mit rund 30 000 BRT. und beschädigten 15 weitere Schiffe schwer. Damit haben diese Verbände seit dem 1. Februar 1941 insgesamt 33 Handelsschiffe mit 208 000 BRT. vernichtet und 86 Schiffe beschädigt.

Unruhen in Alexandria

500—600 Todesopfer durch Englands Schuld

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 11. Juni. Der ägyptische Ministerpräsident Siri Pascha traf in Alexandria ein. Anlaß gaben die in Alexandria im Zusammenhang mit den letzten Luftangriffen entstandenen Unruhen, in denen die Bevölkerung aus ihrer Feindschaft gegen England keinen Hehl machte. Im Laufe der Nacht wurden in Alexandria Flugzettel verbreitet, in denen die Verantwortung Englands für die während der Luftangriffe getöteten 500 bis 600 Personen festgestellt wird, da England vorzüglich den Krieg über die arabischen Länder auszuweiten sucht. Die Bevölkerung wurde in den Flugzetteln zum offenen Aufruhr gegen England zur Befreiung Ägyptens aufgefordert.

Die Flucht der Zivilbevölkerung aus Alexandria geht nach den neuesten englischen Meldungen in wilder Eile weiter. Für die nächsten Tage rechnet man mit weiteren 120 000 Flüchtlingen, ohne daß bekannt wird, welche Maßnahmen getroffen werden, um den Flüchtlingsstrom in geordnete Bahnen zu lenken.

Besondere Besorgnisse richten sich von englischer Seite auf die Möglichkeit weiterer schwerer Luftangriffe gegen die englische Flotte im Hafen von Alexandria. Es wird auf einmal in London zugegeben, daß es verhältnismäßig leicht sei, die dort verankerten Schiffe zu bombardieren. Unter diesen Umständen sei die französische Flottenbasis Beirut von besonderem Wert, denn wenn die englischen Kriegsschiffe erst in Beirut lägen, könnten sie ausreichend Schutz von Flugplätzen in Palästina erhalten. Die Ernennung des Generals Cornwall zum Oberkommandierenden in Ägypten ist mit dem Hinweis verbunden, daß er als eine Autorität in Sachen der Luftabwehr und des Luftschutzes gelte.

Hindus verbrannten Dampfer

Antwort auf nicht gehaltene Versprechungen

Von unserem Korrespondenten

sb. Buenos Aires, 10. Juni. Englische Zeitungen brachten am 16. Mai die Meldung, daß auf dem bewaffneten englischen Handelsdampfer „Butchire“, der im Hafen von Buenos Aires lag, durch ungeklärte Ursache ein Brand ausbrach, durch den das Schiff vernichtet wurde. Der Dampfer hatte Jute geladen und war nach England unterwegs. Seine Mannschaft bestand fast ausschließlich aus Hindus.

Inzwischen sind die Ursachen trotz aller Versuche Englands, sie zu versuchen, bekannt geworden. Das Schiff wurde von der Besatzung aus Rache in Brand gesteckt, weil der englische Kapitän sich geweigert hatte, den Hindus die ihnen bei der Ausfahrt aus dem indischen Hafen zugesandene Nahrung auf der Fahrt nach England zu geben. Dieses Ereignis zeugt von der wahren englischen Einstellung seinen Südböllern gegenüber, die es für seine Zwecke einsetzt, ohne daran zu denken, ihre nationalen Eigenarten zu respektieren.

Britische Truppenverstärkungen

an der Nordgrenze von Thailand

Bangkok, 10. Juni. Wie die Bangkok-Zeitung „Prasamit“ meldet, ist australische Infanterie zur Verstärkung der Gurkha-Truppen, die in Chiangtoong (Kengtung) in der Nähe der Nordgrenze von Thailand auf dem Gebiet von Burma stationiert sind, eingetroffen. Wie weiter verlautet, liegen in der Stadt bereits 2000 Soldaten. Die städtischen Behörden mußten den Frauen verbieten, im Interesse ihrer eigenen Sicherheit nach 18 Uhr abends ihre Häuser zu verlassen.

Neun britische Dampfer versenkt

Erfolgreicher italienischer Angriff auf einen großen feindlichen Geleitzug

Rom, 10. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im zentralen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge südwestlich von Malta im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen einen feindlichen Jäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika sind an der Tobruk-Front kleine Ausfallversuche des Feindes prompt zurückgeschlagen worden. Unsere Artillerie hat Batterien und Munitionsdepots von Tobruk mit tödlicher Wirkung beschossen. Italienische und deutsche Luftverbände haben Luftabwehr und Verteidigungsstellungen im Abschnitt von Tobruk und bei Marsa Matruk angegriffen. In Tobruk wurden Schächten und Brände verursacht. Zwei Hurricane wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

In der Nacht zum 2. Juni hat der Feind einen neuerlichen Einflug auf Tripolis und Bengasi unternommen.

In Ostafrika gehen im Gebiet von Galla und Sidamo unsere Kämpfe und die durch schlechtes Wetter behinderten Bewegungen der eigenen und feindlichen Kolonnen weiter. Im Gebiet von Gondar hat der Feind die Be-

festigungsanlagen von Debra Tabor bombardiert und mit M.G.-Feuer belegt sowie seine Aufforderung zur Uebergabe erneuert, die unsere Besatzung abgelehnt hat.

Unsere U-Boote haben im Atlantik einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen und neun Dampfer mit insgesamt 63 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Fremde Völker schützen England

Britische Luftstützpunkte am Singapur

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 11. Juni. In einer Rundfunkansprache von Singapur aus behauptete der Oberkommandierende der britischen Luftwaffe im Fernen Osten, Vizeluftmarschall Pulford, die Zahl der britischen Flugplätze auf Malakka sei in den letzten Monaten vergrößert worden. Neben Einheiten der Royal Air Force seien australische Luftverbände herangezogen, zu denen auch neuseeländische Piloten gehören seien. Für den Schutz der Flugstützpunkte seien aber nicht mehr englische oder australische Truppen zur Verfügung, dafür müßten Indier eingesetzt werden, während das Bodenpersonal sich aus Indochinesen und Malaien zusammensetzt.

Vichy dementiert englische „Siege“

Trotz der britischen Uebermacht Angriffe in Syrien zurückgeschlagen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

sch. Bern, 11. Juni. Wie bei allen militärischen Unternehmungen dieses Krieges haben die Briten auch bei ihrem Ueberfall auf das französische Mandatsgebiet Syrien ihre verächtliche Lügenartikulation durch über-schwengliche Siegesmeldungen versuchen sie auch jetzt wieder, die Weltöffentlichkeit irreführen. Entgegen den Londoner Behauptungen, die englischen Truppen seien bereits 50 bis 80 Kilometer weit in Syrien eingedrungen, wird in Vichy festgestellt, daß die französische Levantearmee standhalte.

Es sei nicht zu leugnen, daß die englischen Angreifer an Menschen und Material überlegen seien, aber der Mut und die Entschlossenheit der französischen Truppen stehe außer Zweifel. Die englischen Siegesmeldungen seien genau so erfindend, wie die Behauptung, daß in Syrien deutsche Fallschirmjäger gefangen genommen worden seien.

Nach Meldungen aus Adana sind die englischen Truppen, die bis Adlun vorstießen, dort zurückgeschlagen worden. Adlun ist wieder in französischer Hand. Angriffe englischer Kavallerie gegen Hasbaya wurden ebenfalls zurückgeschlagen. Bei einem Seegefecht zwischen englischen und französischen Schiffen wurden zwei englische Torpedoboote getroffen, von denen eines von der Besatzung verlassen wurde, während das andere brennt.

Im einzelnen hat das französische Oberkommando in Beirut folgendes Kom-muniqué ausgegeben: „Der Feind, der heute seine Offensiv- und Wasser fortsetzte, konnte überall in Schach gehalten werden. An verschiedenen Stellen wurden Gegenangriffe vorgetragen und die französische Bombenwaffe trat in Aktion. Vier britische Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei

französische Apparate sind nicht zurückgekehrt. Im Norden von Tyr wurden zwei französische Kriegsschiffe schwer beschädigt.“

In französischen Militärkreisen erklärt man zu dem bisherigen Verlauf der militärischen Operationen in Syrien und Libanon, daß der Hauptstoß der englischen Streitkräfte von Dera ausgehe, dem Ausgangspunkt eines natürlichen Zugangsweges nach Damaskus. Die feindlichen Truppen seien überall auf den hartnäckigen Widerstand der französischen Streitkräfte gestoßen. Die Hauptkämpfe spielten sich gegenwärtig an einer Front ab, die durch die Punkte Beit-Mestim, Kuneira, Merj-Aboum und durch den Fluß Litani begrenzt werde. Ferner wird gesagt, daß die Engländer versucht hätten, ihre Landoperationen mit der Aktion der Flotte zu verbinden, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Bei einem Landungsversuch an der libanesischen Küste wurde ein englischer Torpedobootszerstörer beschädigt. Die wenigen an Land gesetzten englischen Truppen wurden gefangen genommen. Außerdem erklärt man, daß die Engländer nördlich von Dera beträchtliche Verluste an Panzer-waffen erlitten hätten. Die Luftangriffe des Feindes richteten sich in erster Linie gegen die Luftstützpunkte Rabal (Beirut), Mezze (Damaskus) und Nerab (Aleppo). Gleichzeitig hätten die englischen Flugzeuge Flugblätter niedergehen lassen. Die französische Luftwaffe habe ihrerseits feindliche Marschkolonnen angegriffen.

Die britischen Berichte über den Ueberfall auf Syrien lassen deutlich erkennen, daß auch diesmal wieder an den schwierigsten Stellen australische Truppen vorgeschickt wurden. „Erchange“ gibt zu, daß sich die britischen Spektulationen, die Eingelefen und andere syrische Kolonialtruppen zum Aufgeben des Widerstandes überreden zu können, als trügerisch erwiesen.

Englands Baumwollindustrie in Nöten

Weitere Betriebsschließungen aus Rohstoffmangel — Uebervolle Lager in Aegypten

Genf, 10. Juni. „Daily Herald“ meldet, daß sich zur Zeit die Baumwollindustrie von Lancashire „im Schmelzofen“ befinde, denn das britische Handelsministerium verwerfliche den Plan, eine große Zahl von Baumwollspinnereien zu schließen. In hundert von etwa 439 Spinnereien sei der Betrieb bereits stillgelegt worden.

Auch „Times“ gibt bekannt, daß viele Baumwollmühlen in der Gegend von Liverpool geschlossen worden seien, „weil die Regierung nicht mehr in der Lage wäre, ihnen Rohstoffe zur Verarbeitung zuzuteilen“.

Nach der Schließung der Liverpooler Baumwollspinnerei und der Beschlagnahme aller privaten Bestände sieht sich also England als Folge der wachsenden Schiffsraumnot zu den einschneidenden Beschränkungen gezwungen.

Die wirtschaftliche Not Großbritanniens wird damit deutlich, denn Englands Textilindustrie, die vier Fünftel ihrer Erzeugung ins Ausland zu senden pflegt, hat vor dem Weltkrieg der englischen Volkswirtschaft jährlich Devisen im Werte von mehr als zwei

Milliarden Mark gebracht. Damals vereinigte allein Lancashire in seinem Raume von den 150 Millionen Baumwollspinneln der Welt 60 Millionen und von den drei Millionen Baumwollwebstühlen 800 000.

In und nach dem Weltkrieg hat England durch sein kurzichtiges Verhalten seine Textilerbschaft nicht aufrecht zu erhalten vermocht. Immerhin aber stellte die englische Baumwollindustrie eine Weltmacht ersten Ranges dar. Ihre Spinneln und Webstühle machten noch über ein Fünftel der Weltmenge aus. Daraus wird klar, in welchem umfassender Weise der britische Schiffsraum-mangel wichtige Wirtschaftszweige abdrückt und zum Erliegen bringt. Auf der anderen Seite wächst die Not in den Baumwoll erzeugenden Ländern.

In dem Bahn, Beherrscher der Meere zu sein, hatte bekanntlich Großbritannien nach Kriegsausbruch Ägypten die Abnahme der gesamten Baumwollernte 1940 zugeführt. Heute sind die ägyptischen Baumwoll-lager zum Bersten gefüllt, ohne daß auch nur eine Möglichkeit zu der vertraglich festgelegten Abnahme gegeben ist.

Politische Kurznachrichten

Dr. Ley besichtigte anlässlich seiner Ostpreußenreise ein Gelände, das von Gauleiter Koch für den Bau einer Ordensburg vorgeschlagen war. Es ist dies die Insel Spirdingwerden im Spirdingsee.

Norwegische Polizeioffiziere weiten auf Einladung des Chefs der Ordnungspolizei zwei Wochen in Deutschland, um sich mit dem Aufbau und den Einrichtungen der deutschen Polizei vertraut zu machen.

Der Chef der Abteilung Segelflug im Stab des NSFK, Oberführer Kunz, besichtigte einige spanische Segelfluggelände und hatte eine längere Aussprache mit Luftfahrtminister General Bigon. Der Caudillo empfing ihn in privater Audienz.

An dem Gefallenendenkmal, das für sieben gefallene deutsche Flieger der Legion Condor bei Brunete errichtet wurde, fand eine Gedenkfeier statt. Die weibliche Falange hat die Betreuung aller deutschen und italienischen Heldengräber in Spanien übernommen.

Die Goldene Medaille, Italiens höchste Kriegsauszeichnung, wurde vom Duce dem Herzog von Lothringen für die heldenhafte Verteidigung von Abessinien verliehen.

Zur weiteren Verstärkung der Garnisonen auf den Azoren gingen neue Einheiten des portugiesischen Meeres, hauptsächlich Pioniertruppen, nach dieser Insel ab. Die portugiesische Regierung hat zu diesem Zweck den Dampfer „Joao Belo“ gechartert, der als Truppentransporter verwendet werden soll.

Recht gegen Gewalt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Am Jahrestag des italienischen Kriegseintritts sprach der Duce vor dem Plenum der faschistischen Kammer. Aus seinen entschlossenen Worten klang der eiserne Rhythmus unserer Zeit, in der die Völker Europas nach Jahren vergoblichen Ringens um Freiheit und Brot die höchste Probe ihrer Bewährung abzulegen haben. In ihrer Spitze marschieren das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien, geeint durch die gemeinsame Idee ihrer Revolution und das gleiche Ziel einer freien Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte der Durchsetzung ihres die Existenz bedeutenden Anspruchs auf Lebensraum und der Verwirklichung der von ihnen vertretenen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gerechtigkeit.

Englands Erfolge in diesem Kriege waren eine ununterbrochene Kette von Niederlagen. Wo es seinen Fuß auf das Festland zu legen versuchte, schloß das jeweils mit so großem propagandistischem Aufwand gestartete Manöver mit einer furchtbaren Katastrophe. Vergeblich bemühte sich Churchill gestern im Unterhaus, das Kreta-Abenteuer mit allen möglichen Ausreden zu entschuldigen. Wenn er behauptet, daß die Verteidigung nur ungenügend vorbereitet gewesen sei, frage er nur sich selbst Fragen, nachdem er früher im Unterhaus stets das Gegenteil behauptet hatte. Selbst in Australien hat man inzwischen bemerkt, daß das Empire sich „in höchster Not“ befindet. Erbittert über die großen Blaupfeiler, die die Australier auf den Rückzugstrahlen der Engländer bringen mußten, forderte der Kriegsrat in Melbourne, daß die australischen Soldaten in Zukunft wirksamer unterstützt werden müßten. Australien sei nur dann bereit — so heißt es in einem „Times“-Bericht — die ernstesten Rückschlüsse zu ziehen, wenn auch die Gewißheit bestehe, daß man endlich einmal siege.

Einen solchen Besiegten zu erringen, ist das wesentliche Motiv des englischen Angriffs auf Syrien. Die britischen Truppen rücken, nach den vorliegenden Nachrichten, in drei getrennten Gruppen von Palästina und Transjordanien aus vor. Eine Kolonne sucht der Küste entlang nach Beirut vorzustoßen. Sie soll, nach Londoner Meldungen, die jedoch mit allem Vorbehalt zu registrieren sind, den Litani-Fluß nördlich Tyrus überschritten haben. Die mittlere Kolonne strebt das Jordantal aufwärts, während die rechte Gruppe den Grenzort Dera besetzt haben soll. Als ihr Marschziel wird Damaskus angegeben. In Vichy wird hierzu erklärt, daß der Feind überall auf hartnäckigen Widerstand stoße.

Es ist höchst bezeichnend, daß es in London in diesem Stadium der Entwicklung nicht mehr für nötig erachtet wird, weiterhin mit den bisherigen Vorwänden zu agitieren. Neuer verbreitete zwar noch am Montag zur Erhärtung der von London erfundenen Unwesenheit deutscher Truppen in Syrien das Märchen, ein deutscher Oberst und 140 Fallschirmjäger seien gefangen genommen worden. Inzwischen mag man aber wohl in London die Albernheit dieser Taktik eingesehen haben, und so meldet Reuters in einem Bericht mit gelassenem Hybris: „Anzeichen einer deutschen Aktion sind nicht vorhanden.“ Das amtliche englische Nachrichtenbüro kennzeichnet damit die früheren englischen amtlichen Behauptungen als infame Zweiselig.

Nicht minder unvorsichtig ist folgende Neutermeldung: In London spricht man sich sehr zufrieden über den Ton der Protestnote aus, die die Vichy-Regierung dem britischen Botschafter in Madrid zugefickt hat. „Angeichts des schamlosen Verrates am einflügeligen Verbündeten glauben die britischen Kriegsverbrecher also auch noch Marschall Bétain offen verhöhnen zu können.“

Admiral Darlan hat nach seiner Besprechung mit dem Führer offiziell festgestellt, daß die Preisgabe seines Souveränitätsrechtes von Frankreich verlangt worden sei. Deutschland hat das Gegenteil davon getan, nämlich den Franzosen im Waffenstillstandsvertrag die Möglichkeit einer militärischen Verteidigung seiner Kolonien belassen und nachher mehrfach bestätigt, daß es nicht in seiner Absicht läge, Frankreich als Kolonialmacht auszuliefern. Dennoch führt England mit allen Mitteln einen rücksichtslosen Kampf gegen Vichy, um sich selbst die ihm begehrenswert erscheinenden Teile des französischen Kolonialreiches anzueignen. Frankreich vertritt also, wenn es sich zur Wehr setzt, nur sein natürliches Recht, das von Deutschland mit vollem Verständnis anerkannt wird.

Obwohl uneingeschränkter Sieger, hat Deutschland die Belange des französischen Imperiums ausreichend respektiert und Frankreich in seinen Kolonien nicht hilflos gemacht, denn Deutschland verfolgt nicht den Plan, das französische Kolonialreich zu vernichten.

Um so greller hebt sich von diesem Hintergrund der Einbruch Englands in das französische Besitzum an der Levante ab, das London sich als Angriffsziel gesucht hat, weil es weit von Vichy, d. h. dem Versorgungszentrum des Mutterlandes liegt und weil das britische Oberkommando von Kairo im Jordantal und an den Druzenbergen den geringsten Widerstand vermutet. Die Regierung Bétain hat ihre Entschlossenheit verkündet, dem das Völkerverbrechen Ein-drängling entgegenzutreten. Deutschland versteht diese Haltung Frankreichs, diesen Anspruch auf Verteidigung des kolonialen Besitzes und steht in dieser Auseinandersetzung aus moralischen und rechtlichen Prinzipien auf der Seite der Franzosen.

Objektiv ist nicht zu zweifeln, daß in dieser englisch-französischen Auseinandersetzung um Syrien das Recht Frankreichs von England gebrochen wurde. Deutschlands Auffassung über diesen Konflikt ergibt sich also schon von selbst und schließt die volle Anerkennung des französischen Widerstandes gegen England ein, denn seit Jahren jedes Mittel recht war, um dem ehemaligen Bundesgenossen Syrien streitig zu machen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Volkstumskampf schweigt nie!

Der Führer hat am 14. und 15. Juni eine V.D.M.-Straßenfammlung angeordnet. Mitten im entscheidungsvollen Ringen der Waffen des Reiches geht nun der Appell des V.D.M. an das deutsche Volk, für den Volkstumskampf, für das Deutschtum jenseits der Grenzen, sein Opfer zu bringen. Volkstumskampf schweigt nie! Unerwarteter Glaube, stiller Opfermut und zähe Beharrlichkeit müssen Tag für Tag neu zum Einsatz gelangen. Wenn auch im Volkstumskampf keine Armeen aufmarschieren, wenn es auch eine Ablosung nicht gibt, so muß doch die gesammelte moralische, völkergemeinschaftliche und materielle Kraft des Reiches auch dort in Triefen geführt werden. Der V.D.M. will dabei mitwirken, diesen Strom der Kraft aus dem Binnenland hinauszuweisen zu den Außenposten. Aus dem Ergebnis dieser Kampffammlung des V.D.M. sollen unsere Kameraden draußen erkennen, daß wir wissen, wie oftmals ihr Einsatz, gerade in den vergangenen Jahren, um eine neue, gerechtere völkische Ordnung, besonders schwer war, und daß wir sie in keiner Stunde vergessen.

Diese Straßensammlung sei ein Beweis für die Geschlossenheit unseres Gesamtvolkes und seine Einheit über alle Grenzen!

Landwirtschaftsprüfungen im Herbst

Außer im Frühjahr werden auch im Herbst Prüfungen für den Nachwuchs in der Landwirtschaft abgehalten. Die Anmeldungen für die Landwirtschaftsprüfung im diesjährigen Herbst sind spätestens bis zum 15. Juni, diejenigen für die Prüfung der ländlichen Hauswirtschaftslehre und für die Gehilfenprüfung im Mollererei- und Käsefach bis zum 15. Juli an die Landesbauernschaft Württemberg zu richten.

Fähnlein „Waldeck“ auf großer Fahrt

Das „Fähnlein Waldeck“ des Jungvolkes in Neubulach berichtet über seine zu Pfingsten unternommene „Pfundsfahrt“ u. a. 50 Pimpfe verließen am Pfingstamstag nachmittags mit Affen und Probentier schwer beladene Heimstadt. Zunächst ging es ins Leinachtal hinunter und dann bergan auf die Höhe von Röttenbach. Nach einem Marsch von etwa 3 Stunden war Jgelsloch, das Tagesziel, erreicht. Hier begann ein lustiges Lagerleben. Auf einer großen Wiese inmitten des Dorfes sangen wir lustige Lieder, machten Spiele und Kämpfe. Besonderen Beifall erntete ein Ringkampf zwischen dem Fähnleinführer und dem Hauptjungführer. Als sich die Dämmerung über die Berge legte, schlichen wir uns in unsere „Bunker“, ins tiefe Heu.

Der erste Hahn sah die Pimpfe am Sonntag bei der großen Wäsche intern Dorfbrunnen. Die Regimentsküche kochte einen Pfundstee. Nachdem den Quartierleuten noch „Eins“, gesungen worden war, nahmen wir den Weg wieder unter die Frühe. Auf historischem Boden, der alten Badstraße, ging der Marsch in Richtung Calmbach. Einige ganz Schlaue verführten jetzt unter großem Jubel das Fahrtenziel: „Ins Wildbad will er reiten“. Vor Wildbad wurde nochmals abgetocht und dann marschierten wir in Wildbad ein. Alle Müdigkeit war von uns gefallen; ein zackiges Lied löste das andere ab, die Wildbader sollten staunen. Vor der Kirche legten wir unsere Affen ab, und erhielten 4 Stunden Zeit zur Besichtigung der Stadt. Was gab es da nicht alles zu sehen! Die Anlagen mit ihren Spielplätzen und Seen wollten bewundert sein und natürlich mußte auch der Sommerberg

erklommen werden. Um 6 Uhr marschierten wir aus dem schönen Schwarzwalddörfchen wieder ab, Richtung Heimat.

Nach 8 km wurde in Meistern Rast gemacht. Jetzt machten sich die ersten Blasen an den Füßen bemerkbar, und auch die Müdigkeit meldete sich nach all den „Strapazen“. Aber tapfer, und ohne das Tempo zu verlangsamen hielten selbst die Kleinsten, unsere 9- und 10-Jährigen, durch. Mit großer Begeisterung zogen wir schließlich in Meistern ein. Nach dem Ablochen und einer lustigen Maitäferjagd warfen wir uns todmüde ins Heu. Am dritten Tage wanderten wir über Neuweiler, Martinsmos der Heimat zu. Bei unserem Einmarsch in Neubulach rissen wir trotz aller Blasen und Müdigkeit die Knochen noch einmal gehörig zu einem strammen Marsch zusammen. Ein frisches Lied erklang, um zu zeigen, daß wir alle gesund und „in alter Frische“ wieder zur Stelle waren.

Aus den Nachbargemeinden

Baiersbrunn. Montag vormittag ist in dem Wohn- und Ökonomiegebäude Rentischler, Baiers-

Schluß mit überlebten Standesvorurteilen!

Kein Mädchen, keine Frau darf untätig sein! Lückenloser Arbeitseinsatz des deutschen Volkes

NSG. Auf die Bedeutung der Frauenarbeit haben nach der Unterzeichnung durch den vom Führer in der vierten Kriegs-Reichstags-Sitzung ergangenen Appell Gauleiter Reichsstatthalter Murr und die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink bei der Sautagung der NS-Frauenenschaft in Stuttgart noch einmal nachdrücklich hingewiesen. Der Führer hatte eindeutig gefordert, daß im Endkampf gegen England jede nur irgendwie verfügbare Arbeitskraft zum Wohle der Nation eingesetzt werden muß, und er hat der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß dabei vor allem auch das deutsche Mädchen und die deutsche Frau noch einen zusätzlichen Beitrag leisten können. Zu den Millionen deutscher Frauen die auf dem Lande in härtester Arbeit stehend, die Männer erleben und zu den Millionen deutscher Frauen und Mädchen, die in Fabriken, Werkstätten und Büros arbeiten und auch dort hundertprozentig ihre Pflicht erfüllen, müssen sich nun auch jene Hunderttausende gesellen, die noch abseits stehen, damit die große Armee der nationalen Arbeit eine geschlossene und lückenlose wird.

Der Appell des Führers ist also an die zahlreichsten durchaus nicht kleine Gruppe derjenigen Frauen und Mädchen gerichtet, die sich bislang noch gänzlich abseits oder in nicht genügender Weise zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Im Anschluß an den Führerappell ist auch vom Frauennamit der Deutschen Arbeitsfront zu dem Thema „Verursachung der Frauen“ Stellung genommen worden. Jeder wisse, so heißt es in dieser Stellungnahme, daß es noch zahlreiche Frauen gibt, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind, und es sei selbstverständlich, daß die Summe an Zeit und Arbeitskraft, die diese Frauen noch zur Verfügung stellen könnten, einen wertvollen Beitrag bilden werde für die Sicherung und Steigerung des deutschen Vorkrieges auf allen Gebieten. Das Frauennamit wendet sich unter anderem auch an die Ehemänner, hier wieder in erster Linie an die kinderlosen. Heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation, auch wenn der eine oder andere im Rahmen

seiner privaten Bequemlichkeit Opfer bringen müsse. Neben dem Kreis dieser kinderlos verheirateten Frauen, und hier wieder vor allem solcher, die bereits vor der Eheschließung berufstätig waren, stößt man des weiteren auf eine Gruppe, aus der noch Reserven zu schöpfen sind, nämlich die älteren verheirateten Frauen, deren Kinder schon größer sind, die aber selbst noch die nötige Spannkraft besitzen, um eine berufliche Arbeit aufzunehmen. Nicht zuletzt dürfte aber ein Rückgriff in zahlreichen Fällen von Erfolg gekrönt sein auf den Kreis der älteren unverheirateten Frauen, die es an sich vom materiellen Standpunkt aus gesehen nicht nötig hätten, eine berufliche Tätigkeit auszuüben, die jedoch auf der andern Seite noch jung genug sind, um eine solche kriegsbedingte Arbeit zu übernehmen. Was alsdann noch den Kreis der unverheirateten jungen Mädchen anbelangt, so dürften auch hier zweifellos noch Reserven vorhanden sein, wobei man jedoch nicht in die Gefahr einer Überschätzung verfallen darf, da in den großen und größeren Städten mit industriellen und Handelscharakter, die meisten jungen Mädchen schon seit geraumer Zeit in den Büros oder im Geschäft arbeiten.

Anders liegen die Dinge jedoch häufig in den kleineren Städten. Einmal findet man hier des öfteren noch gewisse „gesellschaftliche Formeln“ vor, etwa von der Art, daß die Ergreifung eines Berufes nicht „standesgemäß“ sei. Mit solchen überlebten Anschauungen, noch dazu im Kriege, muß selbstverständlich einmal endgültig Schluß gemacht werden. Häufig ist es aber so, daß in diesen kleineren Städten die Gelegenheit, im Büro oder im Betrieb zu arbeiten, oft selten ist. In solchen Fällen müssen die entsprechenden Wege gefunden werden, die einen zweckentsprechenden Arbeitseinsatz ermöglichen, ohne daß jedoch empfindliche Härten zutage treten dürfen. Die notwendigen Maßnahmen, die erforderlich sind, um die Mithilfe jener Volksgenossinnen dem Staat zugute kommen zu lassen, werden mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Gründlichkeit getroffen werden. Diese Maßnahmen treffen alsdann die Frauen, die glauben, an dem Aufbruch des Führers vorübergehen zu können, ganz abgesehen von dem Gesichtspunkt, daß Untätigkeit und Müßiggang während eines Krie-

ges, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, nationaler Würdelosigkeit gleichkommt. Schließlich sollte mit in Anschlag gebracht werden, daß bei denjenigen, die sich freiwillig melden, die persönlichen Wünsche weitgehend berücksichtigt werden.

Pforzheim. Die städt. Freilichtspiele Burg Strähened-Pforzheim spielen auch im Kriegssommer 1941. Der Spielplan umfaßt, wie bisher, wieder eine Reihe von Werken der heiteren Muse. Eröffnet wird die neue Spielzeit, die 7. seit dem Bestehen der alljährlich von etwa 50.000 Volksgenossen besuchten Freilichtspiele, am Samstag, 14. Juni, mit Goldonis Lustspiel „Lelio, der Lügner“.

Offenburg. Die diesjährige außerordentliche Hauptversammlung des Schwarzwaldbereichs, die am 5. und 6. Juli in Rehl stattfinden sollte, ist nun besonderer Umstände halber auf Samstag, 14. Juni, nach Zellweierbach bei Offenburg einberufen worden. Der Tagung geht eine Sitzung des Hauptausschusses voraus.

Lockerung des Tanzverbots
Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot infolgedessen gelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltung werden nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die örtlich festzusetzende Polizeistunde bei Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Urlaub für Halbtagsbeschäftigte
Im allgemeinen sehen die Tarifbestimmungen vor, daß die nur halbtägig beschäftigten Gesellschaftermitglieder zwar den gleichen Urlaub wie die Vollbeschäftigten bekommen sollen, aber das Urlaubsgeld nur entsprechend der verkürzten Arbeitszeit. Einem der Reichstrenthändler der Arbeit hatte nun gestattet, in Fällen von Halbtagsbeschäftigung auch nur den halben Urlaub zu geben, dann allerdings mit dem Urlaubsgeld der Vollbeschäftigten. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt in einem Schreiben an die Reichstrenthändler zum Ausdruck gebracht, daß diese Regelung — also der halbe Urlaub mit Urlaubsgeld der Vollbeschäftigten — in allen Fällen zugelassen werden könne, wenn die Unternehmer diese Regelung wünschen.

Wichtiges in Kürze
Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei stellt Bewerber für die Laufbahn des Arztes, Zahnarztes und Apothekers in die Waffen-SS und Polizei ein. Merkblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder SS-Ergänzungsstelle oder der SS-ärztlichen Akademie, Graz (Steiermark), Rosenberggürtel 12, zu erhalten.
Da für 1941 für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes der Erholungsurlaub bis zum 30. September auf die Zeit von drei Wochen beschränkt worden ist, erwartet der Reichserziehungsminister von den Direktoren und Lehrern der öffentlichen Schulen, daß sie in den Sommerferien dieses Jahres auch nicht mehr als einen Zeitraum von drei Wochen ihrer Erholung widmen.
Um aus jeder Arbeitskraft den möglichen höchsten Nutzeffekt zu gewinnen, wurden von der D.M.F. Vorschläge ausgearbeitet, wonach niemand mehr ohne Ausbildung in das Berufsleben eintreten und auf jeden Fall eine Mindestausbildung von 6 Monaten Dauer gesichert werden soll.
Durch die Beseitigung der Beschränkung für Fleisch fällt der Umtausch in Reismarkten weg. In besonderen Fällen werden sie jedoch nach wie vor ausgegeben. Die bisher ausgegebenen Reismarken bleiben gültig.
Im Interesse einer zeitgemäßen Schaufenstergestaltung wurde bestimmt, daß im Schaufenster der Regel nach nur solche Waren ausgestellt werden dürfen, die veräußert und vorrätig oder — bei branchenüblichem Verkauf nach Muster — in absehbarer Zeit lieferbar sind. Die Verwendung von Schildern „verkauft“, „unverkäufliches Dekorationsstück“ u. ä. ist untersagt.

Dienstplan der SS.

Hitler-Jugend Gef. 1/401. Mittwochsabend 8 Uhr tritt die gesamte Gefolgschaft (auch die Feuerwehrschar) in tadelloser Sommerdienstuniform vor der Truppführerschule an.
Donnerstagsabend 8 Uhr tritt die Feuerwehrschar am Sporthaus an. Jeder erscheint! — Am Sonntag sammelt wir für den V.D.M. Näheres im Heimabend.

Vier Millionen besuchten die Jugendfilmstunden

In etwa 10.000 Jugendfilmstunden wurden im Spieljahr 1940/41 vier Millionen Jugendliche durch die besten Filme der deutschen Produktion erfaßt. Die Tatsache, daß im zweiten Kriegsjahr mehr denn je jugendwerte Filme geschaffen worden sind, ist ein Beweis für die innere Kraft und Stärke des Reiches.

Oberrheinisches Musikfest in Straßburg

Das früher in Donaueschingen abgehaltene Oberrheinische Musikfest wird künftig in Straßburg veranstaltet. Hierfür ist der Februar 1942 in Aussicht genommen.

Warum gilt das „Bayer“ Kreuz als Zeichen des Vertrauens?
Weil „Bayer“-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.

Wir haben ihn alle dafür geeignet!

Ohm Krüger

Von Eitel Kaper

Diese heute fast unbekannt Begebenheit wurde nach den Erinnerungen eines deutschen Marine-Ingenieurs geschrieben. Sie wird gerade jetzt, wo das Schicksal des Präsidenten Krüger in einem Großfilm (mit Emil Jannings in der Titelrolle) gezeigt wird — der Film läuft diese Woche in Calw an — von Interesse sein.

In den Jahren 1894 und 1895 stand der große Machtkampf zwischen dem Burenpräsidenten Paul Krüger und seinem englischen Gegenüber Cecil Rhodes auf seinem Gipfel. Jahrzehnte hindurch hatte der Präsident von Transvaal mit der verbissenen Fähigkeit der niederdeutschen Ahnen gegen die Uebermacht Großbritanniens gerungen, beschimpft von der Londoner Presse, von Intrigen umgeben und in eigenen Burenvoll noch kaum verstanden. Als die großen Goldfunde am Witwatersrand den immer leeren Staatsfiskus des kleinen Burenstaates etwas aufgefüllt hatten, da baute der Patriarch Südafrikas sofort eine von England unabhängige Bahn zur portugiesischen Küste, bis zur Delagoabai in Mozambique, 1895 konnte sie feierlich eröffnet werden.

Ein kranker Zahn

kann den ganzen Körper vergiften.
Grund genug,
um es nicht dazu kommen zu lassen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Die deutsche Marine war damals an der ostafrikanischen Küste nur durch den kleinen ungeschützten Kreuzer „Condor“ vertreten, der zwischen Kapstadt und Kenia die deutschen Interessen zu vertreten hatte. Eines Tages erhielt der Kommandant den Befehl, die kleine, brave „Condor“ habe die Delagoabai zu einem feierlichen Staatsbesuch anzulanden.

Frisch gemalt und blühend ging der Kreuzer in der Delagoabucht vor Anker, die in diesem Jahre des verheißungsvollen Bahnhanges zu ganz neuem Leben erwacht war. Der nächste Tag dann brachte die südafrikanischen Gäste. Während das Salutgeschütz einundzwanzigmal zu Ehren eines Staatsoberhauptes über die Seebe domerte, brachte das Kommandantenboot mit der deutschen Kriegsflagge und der burischen „Vierleue“ an kleinen Masten den Präsidenten Krüger und sein Gefolge längs der Strand und unbeweglich standen die Ehrenposten in weißem Zeug, während ein kraftvoller, weißhaariger Siebziger die Treppe langsam heraufstieg. Stephanus Johannes Paulus Krüger, dessen Ahnen einst in der Mark Brandenburg gewohnt hatten, stand wieder auf dem Boden der alten Heimat seiner Väter.

Wir werden diesen Augenblick niemals vergessen, so berichtet der alte deutsche Offizier, der mir diese Szene in Lourenco Marques schilderte. „Viele Wiber hatten wir schon von dem klugen und weitsehenden Ohm Krüger gesehen, der wie ein getreuer Vater über der Freiheit seines Landes wachte. Ernst und durchdringend musterte der breite, wuchtige Mann jeden einzelnen, dem er die Hand reichte. Auf dem altväterlichen Feiertagsstimmerte ein Ordensstern als einziges Zeichen seiner Würde. Der Mann, der schon als Neunundzwanzigjähriger Oberkommandierender der Burenarmee gewesen war, freute sich an dem soldatischen Bild, an dem schmutzen Schiff.

Beim Rundgang durch das Schiff entging dem prüfenden Blick dieser halbverhangenen Augen nichts. Er ließ sich die Maschinen-gebrete zeigen, die Revolverkanone, die grö-

ßeren Kaliber. Und wenn er einmal mit seiner Umgebung sprach, dann sprach das wie das Wort eines niederländischen Hofbauern. Ihm war dieser Besuch mehr als eine Zeremonie, als eine Geste. Visionär fast hatte er im gleichen Jahr in Pretoria von der Freundschaft der Deutschen und der Afrikaner gesprochen, die einmal kommen würde, allen englischen Intrigen zum Trotz. Zweifellos strich die Hand gedankenvoll über den kleinen weißen Kinnbart. Wir wußten, daß es die Hand eines unfehlbaren Schützen war, eines tapferen Bauernsoldaten, der sich oftmals bewährt hatte im Kampf gegen die von London ausgehenden Zulu. Bei dem Jubel, der nachher in der festlich geschmückten Messe gereicht wurde, schlug Krüger das Glas Chamdagner aus. Er trank ein Glas Milch und hielt eine kleine Ansprache, die nur in einer deutschen Seele voll verstanden werden konnte.

Am frühen Nachmittag brachen die Buren wieder auf. Sie hatten uns noch einige Proben ihrer Schießkunst gegeben, die auch unsere Besten mit Staunen erfüllten. Selbst die jungen Bauernmädchen, die mit dem Präsidenten nach Lourenco Marques gekommen waren, waren mit den Gewehren groß geworden. Das sah noch in ihnen von der Zeit der großen ZuluKriege und Trecks. Und oft kam es ihnen zugute auf den einsamen Farmen.

Als das Kommandantenboot wieder ablegte, da sah ich, wie einer der burischen Minister seinen „Bockklopper“ entzündete, die halblange, selbstgefertigte Pfeife, die ihnen auf der Bad, in der Steppe und in der Stadt immer kumpen war.

Von Ohm Krügers Gastgeschenk ist noch zu berichten, das keiner bei uns vergaß. Würde er eine Preziose schiden aus dem Gold von Witwatersrand, ein Bild vielleicht oder einen Tafelschmuck? Ohm Krüger schickte das, was ihm das Kostbarste erschien in seiner Heimat. Drei Schlachthammel kamen in einem kleinen Brahm längs und wurden verladen. Frischfleisch für die langen tropischen Seefahrten. Wir haben ihn alle dafür geeignet!

Schwäbisches Land

Trauerfeier für General a. D. v. Hoff

Stuttgart. Bei der Trauerfeier für den im 73. Lebensjahr gestorbenen Generalmajor a. D. Heinz von Hoff am Dienstag trugen Unteroffiziere der Wehrmacht den Sarg von der Leichenhalle des Pragfriedhofs unter den Trauerweisen eines Musikkorps der Wehrmacht zum Krematorium. Nach der Ansprache des Geistlichen legte der Stellvert. Kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Oswald, den Lorbeer des Wehrkreises an der Bahre nieder. Es folgten Kranzwidmungen der Offiziers- und Regimentskameradschaften von Truppenteilen, denen der General angehört hatte sowie für deren Traditionsverbände. Als ältester General der alten württembergischen Armee und in deren Namen grüßte General der Infanterie Freiherr von Soden den Dahingeshiedenen, dem auch Reichsprotector Freiherr von Neureich als Feldkameraden aus dem Weltkrieg einen letzten Gruß überbringen ließ. Im Namen des NS-Reichskriegerbundes und dessen Führer, General der Infanterie Reinhard, und für den Landesverbandsführer „Südwest“ wurden ebenfalls Kränze niedergelegt, ferner u. a. auch ein Kranz der Ortsgruppe Bopfer der NSDA.

Sprechende Zahlen

Aus der Arbeit der NS-Frauensschaft Eßlingen

Erodene Statistiken sind nicht jedermanns Sache; ist die Statistik doch eine besondere Wissenschaft, die oft nur der Eingeweihte versteht. Anders ist es aber mit den Zahlen, die von der NS-Frauensschaft des Kreises Eßlingen über einen Abschnitt ihrer Arbeit innerhalb der letzten neun Monate gemeldet werden. Sie sprechen von der aufopfernden Tätigkeit der nimmermüden Eßlingerinnen, die manch anderem Kreise als Vorbild dienen können. In 2480 Stunden haben dort 52 Frauen gebügelt und gewaschen, 5400 Paar Socken, 2160 Bettbezüge, 4340 Kissenbezüge, 3240 Hemden, 1080 Unterhosen, 432 Krawatten, 810 Schweißhemden, 540 Krankenzüge, 540 Drillschürzen, 5040 Handtücher, 6480 Taschentücher, 216 Tischtücher, 900 Waschlappen, 540 Wischtücher, 180 Einlagen. Diese bewundernswerte Leistung verdient allseits Anerkennung.

Die Landeshauptstadt meldet

ns. Gleich nach den Pfingsttagen setzte der gemeinsame Besuch der Ausstellung „Seefahrt ist no“ durch die Stuttgarter Schüler mit ihren Lehrern ein. Sie beschäftigten teilweise ihre eigenen Arbeiten, stauten aber zugleich über die Leistungen ihrer Kameraden aus den andern Kreisen. Auch 150 Jungmänner der Lehrerbildungsanstalt Eßlingen wurden durch die Gausausstellung geführt.

Der Losverkauf der Braunen Glücksmänner geht unter unermindelter Beteiligung des Publikums weiter und täglich werden stattliche Gewinnsummen ausbezahlt. So fiel wiederum ein Hauptgewinn von 1000 Mark, der einem Vater von vier Kindern das Glück ins Haus brachte, ferner gab es einen 500-Mark- und einen 100-Mark-Gewinn.

Im dritten Stock eines Hauses an der Florianstraße entstand in Abwesenheit der Wohnungsinhaber infolge von Kurzschluss an einem eingeschalteten geliebten Radiogerät ein Zimmerbrand, der von Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

Landnachrichten

Steinzeitliche Funde

Wetzheim. Eine für die Höhenbildung des Wetzheimer Waldes bedeutende Entdeckung konnte durch die Feststellung einer Siedlungsschicht frühdeutscher Zeit in einem Meter Bodentiefe an einem Quellhorizont unweit Cronhütte, am Eichberg, durch den Gebaubeauftragten der NSDA, für Deutsche Vorgeschichte, Dr. Koss, gemacht werden. Ein kleines Gefäß der Karolingerzeit (9. Jahrhundert) konnte in Ederben geborgen werden. Bisher war für Cronhütte eine viel spätere mittelalterliche Glasgrube des Klosters Lorch bekannt.

Durch Mitglieder des Historischen Vereins

für Württembergisch Franken konnte anlässlich einer Entwasserungsgrabung aus dem jungsteinzeitlichen Siedlungsgelände der Wetzheimer am Oberrand des Dorfes Eßlingen bei Schwäbisch Hall ein schön geschliffenes, durchbohrtes Steinhammer geborgen werden. — Auch in Eßlingen konnte durch Begehungen des Höhenlandes bei Gerach, am Kirchbühl und auf der Küberner Höhe durch den Gebaubeauftragten Dr. Koss und Kreisbeauftragten Ventner mittelsteinzeitliche Befiedlung der Stubensandsteinhochlagen nordwestlich Eßlingen nachgewiesen werden.

Tübingen. (Wieder ein Fünfhundert.) Aus dem Kasten eines braunen Glücksmanns wurde wiederum ein 500-Mark-Treffer gelandet, der von einem Soldaten gezogen wurde.

ns. Geislingen. (AdF-Scherenschnitt-Ausstellung.) Eine Ausstellung von Scherenschnitten, die bei einem AdF-Scherenschnitt-Kurs in Geislingen entstanden sind, zog viele Besucher an. Der Kursleiter, Studienrat Bg. Waldruff, wies bei der Eröffnung der Ausstellung darauf hin, daß beim Scherenschnitt, der echte, tiefe Volkstum bedeute, der Verfertiger die Möglichkeit habe, nicht nur seine Geschicklichkeit, sondern auch sein Gemüt zu zeigen.

Neuenbürg. (Brand im Bienenstand.) Auf bis jetzt noch ungeklärte Weise brach in einem hiesigen Bienenstand plötzlich Feuer aus. Die Tätigkeit des Motorlöschzuges richtete sich auf den Schutz der benachbarten Wohngebäude beschränkt. Der Bienenstand wurde

Zehn Gebote für Feldpostsendungen

1. Schreibe die Anschrift deutlich und richtig! Jede Feldpostsendung muß die Aufschrift „Feldpost“ tragen! Jede Waffenbezeichnung wie Jäger, Kanonier usw. ist unzulässig. Dafür setze „Soldat“. Dienstgradbezeichnungen wie Gefreiter, Feldwebel usw. sind zugelassen. Die Feldpostnummer (F.P.Nr.) setze an Stelle des Bestimmungsortes, der niemals daneben angegeben werden darf (jede Mitteilung über diesen aus dem Felde ist verboten). Die Feldpostnummer ist eine fünfstellige Zahl. Nullen am Anfang der Zahl nicht weglassen! Setze zusätzliche Buchstaben hinter die Feldpostnummer, vor die Feldpostnummer nur die Buchstaben M und L, sofern sie zur Feldpostnummer gehören. Ist ein Luftpostamt anzugeben, setze es unter die Feldpostnummer. Vergleiche stets die letzte Nachricht aus dem Felde. Nur mit der richtigen Feldpostnummer erreicht dein Brief den Empfänger! Hat der Empfänger keine Feldpostnummer, so setze dafür Einheit und mitgeteilten Bestimmungsort. Wiederhole die Anschrift im Innern der Feldpostsendung, vor allem in Päckchen. Beschrifte insbesondere Filme und wertvollere Stücke einzeln.

2. Vergiß nicht, auf jeder Feldpostsendung den Absender, auch im Innern, genau anzugeben.

3. Feldpostpäckchen müssen bauerhaft verpackt sein, wenn sie den Empfänger unbeschädigt erreichen sollen. Fülle die Hohlräume in den Päckchen mit Papier usw. aus. Beschrifte leere Feldpostkartons als „Leergut“.

4. Schide nicht verderbliche Lebensmittel und Genussmittel oder leicht entzündliche Gegenstände, wie Streichhölzer, gefüllte Benzinfeuerzeuge mit der Feldpost. Der deutsche Soldat ist gut versorgt. Der Mahnruf „Kampf dem Verderb“ gilt auch für Feldpostsendungen. Durch Verendung von Streichhölzern usw. sind schon wiederholt ganze Wagenladungen mit Feldpost vernichtet worden.

5. Schide keine unnützen Sachen ins Feld. Jedes unnütze Päckchen belastet Post, Bahn und Empfänger.

6. Schreibe auf jedes Päckchen unter die Aufschrift „Feldpost“, was bei Unzustellbarkeit damit geschehen soll. Entweder: „Bei Unzustellbarkeit zur Verfügung der Truppe“, oder „Bei Unzustellbarkeit an Absender zurück“.

7. Liebesgabenpäckchen an unbekannte Soldaten schide ohne Sonderwünsche wie z. B. „an einen Kampflieger in Afrika“ oder „an einen Gebirgsjäger im hohen Norden“; sie können aus Gründen der Spionageabwehr nicht berücksichtigt werden.

vollständig eingeküchert, eine größere Anzahl Bienenstöcke kam in den Stämmen an.

Wittenberg. Dr. Freudenreich. (Flußvergiftung.) Frau Barbara Bölliger hatte sich am 1. Juni durch das Schenken des Schubs verurteilt und bedenkliche Wunde zugezogen, ohne sie indes weiter zu beachten. Durch Eindringen von Schmutz in die Wunde trat eine Blutvergiftung hinzu, der die Bedauernswerte im Kreisnieder Krankenhaus jetzt erlegen ist.

Schramberg. (Von einem Baumstamm tödlich getroffen.) Auf dem Lagerplatz eines Sägewerks in Schenkenzell machten sich trotz wiederholter Warnungen einige Knaben an den dort aufgestellten Stämmen zu schafeln. Dabei wurde der achtjährige Karl Armbruster von einem abrollenden kleineren Stamm so schwer am Kopf getroffen, daß er mit einem schweren Schädelbruch in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort erlag er inzwischen seinen Verletzungen.

Schwenningen. (Fleischdieb gefaßt.) Aus dem Kellerraum eines Hauses waren im Frühjahr größere Mengen dort aufbewahrten Fleisches gestohlen worden. Die Fahndungen der hiesigen Kriminalpolizei haben zur Festnahme des Täters geführt, dem noch weitere Eigentumsvergehen zur Last gelegt werden.

Friedrichshafen. (Leichenfund.) In einem Waldteil der Gemeinde Oberrettingen wurde von einem Bauern beim Begehen seines Waldes die schon stark verwesene Leiche eines zwischen 60 und 70 Jahren alten Mannes, vermutlich eines Knechtes oder eines Viehweibers, erhängt aufgefunden. Es handelt sich vermutlich um einen Selbstmord, der immerhin einige Monate zurückliegen dürfte.

Heute wird verdunkelt:

von 21.23 Uhr bis 5.21 Uhr

wisch Berlin), Hahnemann (Adria), Walter (Kaiserlautern), Billimowitz (Pol. Chemnitz), Freyher (Eugg. Kärth), Stroh (Austria) und Decker (Wienna).

Zwei Tennis-Dreikämpfe werden im Juli und August zwischen Deutschland-Italien-Japan aus Anlaß der Anwesenheit von zwei japanischen Spitzspielern ausgetragen.

Deutschland und Kroaten bestreiten den zum Donauwälder-Wettbewerb zählenden Tennis-Länderkampf vom 27. bis 29. Juni in Wien.

Es mahnen die Toten von Beomberg, die Seguälten im ehemaligen Südbawien, die unbekanntes Felder der vordröcklichen Front. Treue um Treue! Opfere für den Volkstumskampf bei der NS-Strafensammlung am 14. und 15. Juni.

Wantsgewichtsmeister Nemscheid hat sich wegen Gewichtsschwierigkeiten entschlossen, seinen Titel aufzugeben; Nemscheid wird künftig im Federgewicht boxen.

Italiens Leichtathleten bereiten sich am kommenden Wochenende in Florenz auf den Länderkampf gegen Deutschland am 28. und 29. Juni in Bologna vor.

Bezirks-Meisterschaften in der Leichtathletik ns. Am kommenden Sonntag führen die NS-Bezirke in Württemberg ihre Meisterschaften in der Leichtathletik durch und zwar Bezirk 1 Achalm in Tübingen; Bezirk 2 Braunenbergr in Heidenheim; Bezirk 3 Enges Nurr in Ludwigsburg; Bezirk 4 Neckar-Röcher in Heilbronn; Bezirk 5 Oberhohenloher in Beilngarten; Bezirk 6 Rems in Waiblingen; Bezirk 7 Staufer in Göttingen; Bezirk 8 Georgii und 12 Teil gemeinlich in Waiblingen; Bezirk 9 Jäger; Bezirk 14 Jöckern in Tübingen. Der Meisterschaftskampf des Bezirkes 4 Hohenloher fällt in diesem Jahr aus. Für Bezirk 9 liegt der Termin noch nicht fest. Die Kämpfe des Bezirkes 5 Nagold finden erst am 6. Juli in Nagold, die des Bezirkes 13 Donau erst am 13. Juli in Ulm statt.

Wirtschaft für alle

Kraftverkehr Württemberg AG. Stuttgart. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1940 einen Reingewinn (einschl. Vortrag) von 58.396 (57.213) Mark, aus dem wieder eine Dividende von 5 v. H. verteilt wird.

Die Edel-Zentrale Stuttgart, die bekanntlich 937 württembergische und 758 badische Edel-Geschäfte betreut, bearbeitet auch die neu eingetretenen elfstündigen Edel-Mitglieder. Dabei bewährt sich die enge Zusammenarbeit; alle Umstellungsaufgaben konnten gemeistert werden.

Wärmelut-Ferbestehen. Vom 13.-19. Juli werden in Diberach, Eßlingen, Herrenberg, Münsingen, Ludwigsburg, Ravensburg und Saulgau Wärmelut-Ferbestehen, mit denen die Vergebung von Staatskräften verbunden ist, durchgeführt. Infolge der Kriegsverhältnisse können für das Kaltlut die Schauen erst im nächsten Jahr veranstaltet werden.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 28 bis 42, Käufer 50 Mark. — Laingen: Milchschweine 24-42, Käufer 50 Mark. — Ravensburg: Milchschweine 28-38 Mark je Stück.

Schweinepreise. Nördlingen: Milchschweine 25-35, Käufer 60-75 Mark. — Ulm: Milchschweine 32-40, Käufer 55 Mark je Stück.

Sehpreise. Kalen: Farenen 300-450, Kühe 300-650, Kalbelen 320-640, Jungbleh 135 bis 310, Käber 90 Mark. — Ravensburg: Farenen 240-300, Ochsen 700, Käberkühe 500 bis 600, Milchkühe 350-450 trüchtige Kühe 520-600, Kalbelen 450-620, Anstellrinder 130 bis 350 Mark.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Welcher Schreinerbetrieb übernimmt die Ausführung von Ausstattungsarbeiten für ein Verwaltungs- und Gemeinschaftsgebäude der Baustufe D. Zuschriften erbeten an: Robert Bosch GmbH., Stuttgart, Abteilung Bauverkauf.

Seiten Kopffalat sowie schöne Begonien und Lobelien empfiehlt Hägele CALW

EFFKO hat schmutz- und fettlösende Bestandteile, es wird vorzugsweise überall dort verwendet, wo früher Schmierseife verwendet wurde. Seine Reinigungskraft ist überraschend. In den einschlägigen Geschäften erhältlich. Verbraucherpreis 18,-

Garten oder Baumstück in oder nächster Umgebung von Calw zu kaufen gesucht. Angebote unter G. S. 134 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Für sofort oder später 3-4 Zimmer-Wohnung gesucht. Näheres bei H. Raich, Inselfstraße 11

Verkaufe Donnerstag 9 Uhr vormittags 3 Schaffkühe davon eine zum 3. Mal 38 Wochen trüchtig, eine ältere 29 Wochen trüchtig. Theodor Hauser, alt Simmozheim

Wegen Heimberufung meines langjährigen Mädchens suche ich für sofort selbständiges Mädchen Frau E. Ruof, Calw, Biergasse 2

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf. mit dem 3. Kalb Michael Pfrommer Weltenchwann, Haus 59

Schlachtpferde kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Stöhr, Reichheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ macht immer Freude!